Flößerstadt
Lychen/Uckermark

Neue Lychener Zeitung

www.neue-lychener-zeitung.de

Preis: 1,50 €

25. Jahrgang

Ausgabe 176
1. Oktober 2015

Unabhängige Zeitung für Lychen und Umgebung

NLZ 5 / 2015

25 Jahre

Neue Lychener Zeitung

Wir sind immer aktuell,
aber wir schauen auch gerne einmal zurück
und rufen Erinnerungen wach.
Leser schreiben für Leser!

Wer fragte was? Stadtverordnetenversammlung (SVV) am 07.09.2015

Eigentlich war die SVV nach der Sommerpause, wie die vor der Sommerpause. Frau Carola Gundlach verlas wiederum den Bericht des Bürgermeisters (BM), der, wie sie bekannt gab, erst einmal bis zum 30.09.2015 weiter krank geschrieben wäre.
Sie erwähnte in der ihr eigenen sachlichen Art folgende Höhepunkte des Lychener Kultursommers

- 10. Ausstellung
- Pinnekothek
- Chorfest
- Flößerfest
- Dorffest Retzow
- Fischerfest
- Sommerfest
- Hopfenfest

Die Resonanz sei im allgemeinen gut gewesen, allerdings gab es auch vereinzelt Kritikpunkte

- Die Entwicklung des Tourismus, als wesentlicher Wirtschaftsfaktor, muss gemeinsam fortgesetzt werden, so postulierte sie.

Sie berichtete weiter

- dass der Planfeststellungsbeschluß für „den Wasserwanderliegeplatz Stadtsee Lychen“ eingetroffen ist. Vom 17.09. - 30.09. liegt er öffentlich im Rathaus aus
- dass 17 Kinder in diesem Jahr in Lychen eingeschult wurden. 2 Lehrer würden noch fehlen
- dass am 09.10.15 in Rutenberg die Ortsvorsteherwahlen durchgeführt werden
- dass bisher 2 Familien und eine Einzelperson von den für den Landkreis Uckermark vorgesehenen 1200 Asylbewerbern in Lychen untergebracht worden sind
- dass die Suche nach einem Arzt für Lychen weitergeht
- dass sich die Baumaßnahmen am Mühlenwehr verzögern
- dass die Wohnungsbaugesellschaft Lychen eine neue Geschäftsführerin, Frau Annette Schulz, hat

Herr Andreas Hampel wurde in den Ruhestand verabschiedet

Anfragen der Bürger

Frau **Michaela Ambellan** wollte wissen, ob es eine Begrenzung der Tonnage für die durch Lychen fahrenden LKW gäbe.
Die stellvertr. BM musste sie enttäuschen, denn auf Landesstraßen gäbe es prinzipiell keine Begrenzungen. Darüber hinaus erklärte sie noch, dass das Verbot für LKW über 7,5 t nur bis zum Jahresende befristet sei.

Frau **Ingrid West** schlug vor, auf dem Kinderspielplatz Schäferwiese, Abstellmöglichkeiten für Fahrräder zu schaffen.

Herr **Dieter Sommerfeld** meinte, der „Krankheitsprozess“ unseres gewählten BM sei mit Widersprüchen behaftet. Von einem Abgeordneten zu einer Frage gedrängt, wollte er von den Abgeordneten wissen, wie sie mit dem „Problem umgehen“?
Tobias Schween, als Vorsitzender der SVV, verwies auf die geltenden Datenschutzbestimmungen bezüglich Krankheiten.

Für den Abgeordneten Thomas Held war der Gesundheitszustand des BM ebenfalls von Interesse. Denn er wollte wissen, dass der BM doch zwischenzeitlich im Rathaus die Unterlagen zum Stadthafen studiert haben soll, ob er nun krank oder gesund sei.

Herr **Dieter Sommerfeld** hatte noch eine zweite Frage zu der „städtischen Asylpolitik“. Er wollte wissen, ob es im Landkreis keinen Bedarf an Aufnahmemöglichkeiten von Asylanten in Lychen gäbe oder ob Lychen dazu nicht in der Lage sei ?!
Tobias Schween erklärte ihm, dass von den 6 bereit gestellten Wohnungen 3 belegt seien. Der Landkreis sei auf der Suche nach Immobilien, in denen mehr als 100 Personen untergebracht werden können.

In diesem Zusammenhang fiel **Frau Ingrid West** sofort die leer stehende Schule in Hohenlychen ein.
Tatsächlich bestätigte auf diese Nachfrage Tobias Schween, dass es eine Begehung vom Landkreis in diesem Gebäude gegeben hatte.
Er nannte aktuelle Zahlen. So sei geplant von den ehemals 850 Asylbewerbern nun 1500 (plus 25%) im Landkreis Uckermark aufzunehmen.

Frau Michaela Ambellan, Frau Ingrid West und Herr Dieter Sommerfeld regten ein gemeinsames Bündnis zur Gestaltung einer Willkommenskultur in unserer Stadt an.
Frau Carola Gundlach stellte sich dem nicht entgegen, aber gab zu bedenken, dass die Verwaltung personell zur Organisation nicht in der Lage sei. Hier sei das Ehrenamt gefragt.

Herr **Jürgen Rensch** fragte nach der Sperrung des Wanderweges am Zenssee. Im Bericht des BM würde erwähnt, dass es noch keinen festen Termin für die Sperrung geben würde. Der Investor, Dr. Neumann, hätte hoffnungsvoll auch eine andere Lösung in Aussicht gestellt. Wie diese aussehen wird, wollte der Bürger nun erfahren.
Frau Gundlach verwies auf die nächste SVV, in der der Investor seine Pläne vorstellen wird.

Herr **Hans-Henning Waltrich** fragte nach den Geldern, die von den Bürgern zu viel für die Straßenreinigung in den letzten Jahren bezahlt worden waren. Er fragte nach der konkreten Summe und nach den Verantwortlichen.
Frau Gundlach berichtete, dass die Gebührensatzung für die Zeit von 2009 – 2014 überprüft wurde. Nach Abzug aller Kosten seien 95 Cent pro Frontmeter zu viel kassiert worden, das ergibt eine Gesamtsumme von 62 000 Euro. Werden davon die städtischen Grundstücke abgezogen, verbleiben 28 000 Euro, die von den Bürgern zu viel gezahlt wurden.
Die Verantwortlichen für diesen Fehler würden nicht mehr in ihrer Funktion arbeiten, so Gundlach.

Anfragen der Abgeordneten

Frau **Eveline Wienold** (SPD) fragte nach der Bereitschaft von Lychen mit Boitzenburg zusammen zu arbeiten, wenn es um die Begrenzung des Schwerlastverkehrs in unserer Region geht.

Herr **Thomas Held** fragte im Auftrag von Christian Krasemann (WG Schön hier), ob es stimmt, dass der BM Klemckow die Handyrechnung von 2000 Euro nach dem Urlaub bei der Stadt abgerechnet hätte.
Frau Gundlach bestätigte, dass so eine hohe Rechnung vorgelegen habe, aber Vodafone hat die Rechnung infolge eines Vertragsfehlers erlassen.
Das Handy des BM stand auch noch nach dieser Aussage weiter im Interesse der Öffentlichkeit. Zumal wohl keine Vereinbarung existiert, um die dienstliche Nutzung abzugrenzen.
So regten zu dieser Frage Herr Uwe Ruhnau (SPD) und Frau Kathrin Köhler (CDU) eine baldige Festlegung an.
Herr **Thomas Held** (WG Schön hier) berichtete von einer Mail, die den schlechten hygienischen Zustand an der Postablage anprangert (s. Leser-Mail). Er empfahl Gespräche mit dem Pächter aufzunehmen. Weiter wollte er wissen, ob Ergebnisse der Arbeitsgruppe „Pinne“ vorliegen?
Die Koordinatorin Frau Wienold meinte, dass alles in Arbeit sei.

Frau Kathrin Köhler (CDU) kritisierte den schlechten Pflegezustand von 2 städtischen Grundstücken am Stadtsee, darunter auch „Köppens“-Gang.

Die nächste, sicher wieder spannende SVV (s. Vorankündigung Dr. Neumann), findet am 02.11.15 wieder im Alten Kino um 18.30 Uhr statt.

E. Schumacher

„Zusammen kommen ist ein Beginn
Zusammen bleiben ist ein Fortschritt
Zusammen arbeiten ist ein Erfolg"

Henry Ford

Danke für 25 Jahre Neue Lychener Zeitung

Liebe Leser, betrachten Sie diese Ausgabe der „NLZ" als Jubiläumsausgabe, obwohl das öffentliche (auch registrierte) Gründungsdatum erst der 03. Oktober 1990 ist.
Auch in der Nachschau ist es gut, dies historische Datum gewählt zu haben. Die Gründungsmitglieder waren getragen von der Aufbruchstimmung, dem Zeitgeist jener Tage und der Möglichkeit, die die neue Freiheit bot, „einfach" eine Zeitung herausgeben zu können.

Die Herausgeber der ersten Ausgaben

Hans Waltrich
Annette Herwig (jetzt Storch)
Inge Sommerfeld
Christian Krasemann
Dr. Barbara Schumacher
Dr. Elke Schumacher

gestalteten den Inhalt, kümmerten sich um die technische Herstellung und den Vertrieb.

Nach dem anfangs die „NLZ" mit Hilfe des Kopierers des SPD-Büros vervielfältigt wurden, folgten Hilfe von Herrn Rudi Klöß, dem Ökoverein aus der Vogelgesangstraße, Herrn Thomas Schöntag und über viele Jahre von Herrn Hans-Joachim Hardow aus Mirow.
Als Herr Hardow seine Arbeit aus gesundheitlichen Gründen einstellen musste, „rettete" uns vor dem Untergang Druck und Design Seehafer und der Layouter Herr Detlef Hoffmann aus Templin.
An dieser Stelle Herrn Seehafer besten Dank für die Übernahme der Kosten für die farbige Gestaltung der Außenseiten.
Unerwähnt bleiben soll aber auch nicht, dass es in den 25 Jahren Zeiten gab, in denen wir Sorgen hatten, die Seiten zu füllen. Einen großen Anteil am Weiterbestehen unserer Zeitung über die Anfangsjahre hinaus, hat Hans Waltrich. Beim Durchblättern der alten Zeitungsausgaben wird klar, wie wertvoll seine Beiträge zur Stadtgeschichte für nachfolgende Generationen sind.
Eine weitere Persönlichkeit soll nicht unerwähnt bleiben, wenn in der Rückschau die Kontinuität erstaunen mag. Mit dem Beginn der Mitarbeit von Pfarrer Erich Köhler (i. Ruhestand) hatte sich ein neuer Garant gefunden.
Es bräuchte noch viele Seiten, die Mitstreiter aus vergangenen Jahren und der heutigen Zeit namentlich zu erwähnen. Nicht hoch genug ist der Einsatz der „Redakteure" anzuerkennen, ihre Beiträge stets termingetreu, technisch verwertbar abzuliefern. Bemerkenswert, diese Arbeit wird ehrenamtlich, unentgeltlich geleistet.
Bei guter Absatzlage findet lediglich einmal im Jahr eine Zusammenkunft aller aktuellen Beteiligten statt.
Liebe Leser, auf den nachfolgenden Fotos finden Sie einige Akteure auf unserer Zusammenkunft 2014 wieder.

Wie bei einer „richtigen" Zeitung benötigen wir unbedingt Zeitungsausträger.
Dank an
Detlef Koschinski, Volker Fees, Gudrun Zebitz und Verkaufsstellen, die den Absatz übernehmen.
Dank an
Drogerie Knud Wasmund, Fürstenberger Str. 1
Bäckerei Janke, Am Markt 7
Buchhandlung K. Dreger, Stargarder Str. 2
Blumenhaus Schröder, Weinbergstr. 1 a
Getränkeverlag We u. Te, Markgrafenallee 10
Blumen u. Geschenke-Lebensmittel
S. Stollfuß, Am Markt 2
Friseur Waltrich, Templiner Str. 9
Lebensmittelverkaufsstelle Beenz
Tourismusverein, Stargarder Str. 6
HEM Tankstelle, Fontanestr. 7

Zuletzt, aber nicht an letzter Stelle und eigentlich am wichtigsten gilt Dank unseren Lesern, ohne die all der Einsatz vergebens gewesen wäre. Halten Sie uns die Treue!
Dann freuen wir uns schon auf die 200. Ausgabe (Vielleicht ganz in Farbe?) Im Internet sind wir unter: **www.neue-lychener-zeitung.de** für Sie präsent!

Notizen aus der Kommunalpolitik

LKW-Verkehr

In einer Ausschußsitzung im März hatte Frank Steinborn die Idee, den Schwerlastverkehr mittels Demonstrationen zu blockieren. Auf die Frage, wer das organisiert, fand sich zunächst nur Christian Krasemann dazu bereit und organisierte die erste, hier schon berichtete Demo. Frau Wienold und Herr Heesch hatten in etwa parallel eine Unterschriftenaktion durchgeführt und organisierten in Folge mit Christian die Demos. Frau Gundlach machte auf Landesebene das Problem deutlich. Ihnen allen und natürlich den Demonstranten gebührt großer Dank. Die nächtlichen Blockaden und die Presseberichterstattung darüber führte zu Bewegung in der Sache. Ein erster Erfolg ist Tempo 30 für LKWs auf den Landesstraßen in Lychen und anderen Anrainergemeinden (auch wenn sich viele Fahrer nicht daran halten). Auf der SVV am 7.9. wurde mitgeteilt, daß eine Tonnagebegrenzung (außer Lieferverkehr) rechtlich nicht möglich sei. Erst eine Tonnagebegrenzung dürfte dazu führen, daß die Landesstraße Prenzlau – Fürstenberg nicht mehr als Mautausweichstrecke genutzt wird. Jetzt sollten wieder wir Einwohner aktiv werden.

Wanderweg Zenssee

In der SVV am 13.6. war die geplante Verlegung des Wanderweges am Zenssee nochmals Thema. Hintergrund ist der geplante Verkauf zweier Grundstücke an den Investor Dr. Neumann, die Weiterführung der Martin-Bachuber-Straße und geplante Umgehung für den Wanderweg Zenssee. Dazu gab es eine umfassende Diskussion unter Beteiligung der anwesenden Einwohner. Auf 2 dieser Meinungen will ich mehr eingehen. Herr Waltrich schilderte, daß es vor der Zustimmung zur Verlegung Badestelle und Wanderweg eine Einwohnerversammlung gab. Auf dieser hatte Dr. Neumann sein Projekt für die Heilstätten vorgestellt. Auf Grund der großen Bedeutung dieses Projektes für Lychen hatte damals die Bevölkerung zugestimmt. Nach der Ansicht von Herrn Waltrich (die ich teile) hat sich das Projekt mittlerweile grundlegend geändert. Somit ist eine neue Einwohnerversammlung nötig, auf der zu klären ist, ob die Bevölkerung auch unter den geänderten Bedingungen Verlegung von Badestelle und Wanderweg zustimmt.
Urte Rätsch sprach davon, daß die vertraglich festgelegte Sicherung der Gebäude nicht erfolgt ist. Insbesondere gegen Wassereinbruch durch undichte Dächer sind, bis auf eine kaputte Plane, keine Maßnahmen erkennbar. An Stellen die durch kleine Reparaturen und provisorische Abdichtungen hätten gesichert werden können, sind inzwischen Balken angegriffen und teilweise sogar Dachabschnitte und Decken/Fußböden eingestürzt. Ihr stellt sich die Frage, ob der Eigentümer nicht bewusst auf den Verfall setzt, um letztendlich den Denkmalschutz zu umgehen und abzureißen. Deshalb ersuchte Frau Rätsch die Abgeordneten, bei den Plänen zum Verkauf des Wanderwegs inklusive Badestelle nicht weiter vom Maximalen auszugehen, dem Traum der Wiederbelebung der gesamten Anlage mit vielen Arbeitsplätzen. Man sollte nur das annehmen was zumindest noch relativ wahrscheinlich ist, der Umbau einiger kleinerer Häuser zu teuren Privatwohnungen.
Die Stadtverordneten stimmten dann mehrheitlich dem Verkauf der beiden Grundstücke an Dr. Neumann zu, allerdings soll die Investitionsverpflichtung aus 2008 in diesen Vertrag aufgenommen werden. Das Thema wird uns zum Auslaufen des Pachtvertrages im Herbst erneut beschäftigen.

Strandbad

Auf der Sitzung des Ausschusses Ordnung, Umwelt, Stadtentwicklung am 6.7. wurde das Thema im Beisein des Pächters, von der Vorsitzenden Melanie Torge gut vorbereitet, umfassend diskutiert. Zwar waren alle Fraktionen der Meinung, mit dem derzeitigen Pachtvertrag kann der Pächter keine schwarzen Zahlen schreiben. Die Konsequenz daraus, den Pachtvertrag zu überarbeiten, mochten aber viele der Anwesenden nicht ziehen. Das heißt, das der Pächter faktisch durch die Stadt gezwungen wird; Eintritt zu nehmen. Und wenn dann sogar ein Stadtverordneter meint, daß seine Familie ja ohne Bezahlung reingeht, man kennt sich ja, und sie essen auch was, fehlt mir das Verständnis. Hier wäre doch der Punkt gewesen, einer politischen Lösung im Interesse seiner und vieler anderer Familien und des Pächters das Wort zu reden. Unsere Fraktion hatte zur Neugestaltung des Pachtvertrages einen Antrag vorbereitet. Eckpunkte dieses neuen Pachtvertrages mit dem Pächter sollten eine Offenhaltung des Strandbades im Winterhalbjahr, eine Neugestaltung der Eintrittsregelung sowie eine stärkere finanzielle Beteiligung der Stadt sein. Auf die Frage, woher dafür die finanziellen Mittel kommen sollen, verwies ich auf unseren Antrag zur Kurtaxe im letzten Jahr und sagte auch, daß dafür der Hafen eingespart werden sollte. Darauf antwortete die Kämmerin formal korrekt, daß der Hafen zum Investitionshaushalt gehört, für das Strandbad aber Mittel aus dem Ergebnishaushalt bereitgestellt werden müssen. Nicht sagte sie, daß die Investitionen sehr wohl den Ergebnishaushalt belasten können, so z.B. über Folgekosten (siehe Kino), Abeschreibungen, evt. benötigte Kreditaufnahmen. Außerdem waren bis zu unseren diesbezüglichen Protest vor 2 Jahren, Kurtaxemittel für den Hafen kalkuliert worden. Unser Antrag zum Strandbad wurde auf der SVV am 7.9. mehrheitlich abgelehnt.
Wie ich im Sommer einen längeren Artikel des Uckermarkkuriers über die ehemalige Gesamtschule entnahm, war dem Projekt „Lichtschloß“ (egal wie man zu ihm stehen mag), mit einem nichterfüllbaren Pachtvertrag das Wasser abgegraben worden. Noch stärker als beim Strandbad wurden Betriebskosten, nötige Investionen und eine hohe Pacht dem Nutzer aufgebürdet. Sollten wir hier nicht grundsätzlich anders vorgehen, wenn Private Gebäude im Auftrag der Stadt und/oder zum Nutzen der Stadt betreiben?

Stadthafen

Auf der SVV am 7.9.15 standen 2 Anträge zum Stadthafen (von der Verwaltung sowie unserer Fraktion) auf der Tagesordnung. Wir schlugen vor, das vor weiteren Geldausgaben für den Stadthafen eine aktuelle und umfassende Kostenermittlung für den Bau des Hafens und seiner Folgekosten sowie dessen Auswirkungen auf unseren Haushalt zu erstellen ist. Auf Antrag der CDU wurden beide Anträge mehrheitlich von der Tagesordnung genommen, damit wurde der Hafen nicht diskutiert, wie schon seit einigen Jahren wird das Nachdenken über die Finanzierung in die Zukunft verschoben.

Ratseck

Wozu das führt, zeigt sich beim Ratseck. Das soll ja durch einen Mehrheitsbeschluß entwickelt werden, ohne das damals eine ausreichende Finanzierung geklärt war (wie hier schon zu lesen war). Im Haushalt findet sich ein Finanzrahmen von ca. 700.000 € (inklusive Fördergeldern) für die kommenden beiden Jahre zur Finanzierung des Ratseckes. Allerdings wird das Projekt auf ca. 1,5 Mio € geschätzt, wie wir auf der SVV am 7.9. erfuhren. Auf meine Frage, wie wir mit dieser Finanzierungslücke umgehen wollen, reagierte die amtierende Bürgermeisterin mit den Hinweis, daß doch nicht immer getroffene Entscheidungen in Frage gestellt werden sollten, wir sollten das Projekt entwickeln und dann sehen, wie es realisiert wird. Mich wundert bloß, daß sich einige darüber wundern, daß ich bei diesem fatalen Umgang der Stadt Lychen mit verschiedensten Themen nicht zum Vorkämpfer für die politische Eigenständigkeit der Stadt werde. Sicher muß eine Ämtergemeinde oder eine Zugehörigkeit zu Templin nicht bessere Resultate hervor-

bringen, aber zumindest habe ich die Hoffnung, daß dann rationaler mit manchen Themen umgegangen werden muß als es hier im Lychener Klüngel möglich ist.

Zuwanderung

Kürzlich stand in der Zeitung, daß im deutschen Osten nur noch 12 Mio Einwohner leben (DDR 17 Mio, war nicht ein Hauptgrund für die Wiedervereinigung, die Abwanderung zu stoppen?). Schulen, Ärzte, Nahverkehr… verschwinden. Wir sind auf Zuwanderung dringend angewiesen.

2014 waren 60 Mio Menschen auf der Flucht, vor allem eine Folge der zerstörerischen US-Geopolitik. Aber auch für das, was bei uns und in der EU passiert, kann ich mich nur schämen, Waffenexporte ohne Ende, Wirtschaftskrieg mittels „Freihandelsabkommen“ gegen die ärmeren Länder, was zur Zerstörung der dortigen Wirtschaft zugunsten westlicher Großkonzerne führt, Abschottung nach außen mittels EU-Grenzschutzagentur Frontex, im Land Lager, Abschiebegefängnisse, Residenzpflicht…. Das Gebot der Stunde heißt offene Grenzen für alle Menschen in Not (und nicht nur für viele von uns vom Glück begünstigte, die für einen Appel und ein Ei in der Welt herumjetten können), eine menschenwürdige Aufnahme und Integration. In Lychen leben mittlerweile die ersten Zuwanderer in Wohnungen der Woba. Zahlreiche Menschen engagieren sich auch hier. Immer Dienstags von 10 bis 11 Uhr gibt es sowohl für Zuwanderer als auch für Menschen, die diese unterstützen wollen, im Gemeindehaus Vogelgesangstraße eine Sprechstunde.

Thomas Held

Neues aus der Mühle

Im letzten Beitrag haben wir berichtet, dass der Mühlengraben trockengelegt werden musste, um unter anderem nachzuschauen, wie sehr das Mühlenwehr im Laufe der Jahre gelitten hat.

Man hat festgestellt, dass nicht nur das Wehr, sondern auch die gesamte Halterung der Konstruktion erneuert werden muss. Das verzögert die Bauarbeiten um einige Tage. Auf dem Foto sieht man aber schon die neue Stahlkonstruktion, die in einer neuen Wehrsohle einbetoniert ist.

Gleichzeitig wurde im oberen Teil des Mühlengrabens die Uferbefestigung in Augenschein genommen. Teilweise musste die Feldsteinmauer neu verfugt werden. Am vorderen Teil des Grabens reichte es nicht mehr aus, die Steine zu verfugen, die gesamte Mauer musste abgetragen werden. Zur Stabilisierung ist man gerade dabei, hinter der abgetragenen Steinwand

Betonfundamente zu gießen. Damit ist nach der Fertigstellung des Mauerwerkes auch der Fußweg zur Brückentreppe wieder sicher begehbar. An der Stabenstraße, im unteren Teil des Mühlengrabens haben die Archäologen die Grabungsarbeiten beendet, alles ist kartografiert und fotografiert, jetzt kann an dieser Stelle der Uferbefestigung auch weitergearbeitet werden.

Im Mühlencafe‘ steht jetzt das Modell der Mühle in einer Glasvitrine. Die Gäste können nun auch an Hand der schriftlichen Erläuterungen nachvollziehen, welche Pläne, Visionen, Ideen… die Mitglieder des Mühlenvereins für die nächsten Jahre so haben.

Auch ein kleines „Spendenboot“ haben wir an der Vitrine befestigt, vielleicht kommt doch der eine oder andere Euro für unser Projekt zusammen?

Jutta und Günter Töpfer

Zum Titelbild: Das auf der Titelseite gezeigte Bild wurde vom Kunstverlag Goldiner aus Berlin etwa um 1914 bis 1917 aufgenommen. Es war wohl ein vorangekündigter „Phototermin“, denn eine ganze Kinderschar hatte sich in freudiger Erwartung, mit auf das Bild zu kommen, vor dem Tor eingefunden. Auf der rechten Seite wartet auch geduldig ein Mann, der seine Sense auf der Schulter trägt. Mit der ausgezeichneten Farbgebung durch künstlerisches Kolorieren ist es vielleicht die schönste Aufnahme vom leider ehemaligen Stargarder Tor.

Ein Tagesausflug in die Nordwestuckermark

Mit dem Seniorenbus besuchten wir Wolfshagen und Fürstenwerder

Vor einigen Wochen, im sonnigen August, ging es von Lychen aus nach Wolfshagen und Fürstenwerder in die Nordwestuckermark. Der Tagesausflug wurde von der Kreistagsfraktion der CDU für die ältere Generation gesponsert und von der Seniorenbeauftragten des Landkreises organisiert. Mich interessierte die Fahrt besonders, weil ich diese Region der Uckermark, die an Mecklenburg/Vorpommern grenzt, bisher kaum gekannt hatte. Wir trafen uns morgens um 8.45 Uhr an der Bushaltestelle auf dem Lychener Marktplatz. Der Reisebus traf später ein als geplant. Straßenbauarbeiten und Sperrungen behinderten den Verkehr. Er hatte bereits Templiner Senioren geladen, und wir, 19 Lychener, stiegen dazu. Damit war der Bus bis auf ein, zwei freie Plätze voll. Wir fuhren in Richtung Feldberg und von dort aus durch Fürstenwerder zuerst in das Dorf Wolfshagen.

Dort angekommen hielten wir auf einem Platz gleich am Eingang, und eine freundliche Wolfshagenerin als Ortskundige und Chronistin stieg zu uns in den Bus. Als sie das Dorf vorstellte, staunte ich nicht schlecht. Wolfshagen ist nämlich als Dorf der Denkmäler bekannt geworden. Und wirklich: Wir schauten auf einen Obelisk zu Ehren der Stein-Hardenberger Reformen und etwas weiter im Hintergrund sahen wir das Denkmal für die Befreiungskriege. Diese Bauwerke erinnern an das Wirken von Johann Christoph Herrmann Graf von Schwerin, der hier von 1776 bis 1858 lebte und mit beeindruckenden Bauten das Ortsbild geprägt hat. Das Adelsgeschlecht von Schwerin war lange Zeit Herrscherfamilie in der Gegend und hatte in dem Dorf seinen Stammsitz.

Wolfshagen war in früheren Zeiten brandenburgische Zollstation. Ein sehr schönes altes Zollhaus, verziert mit Granit- und Backsteinen zieht gleich am Dorfeingang den Blick der Besucher auf sich ebenso wie die neogotische Fassade der Zollwaage. Wir konnten dort leider nicht fotografieren, weil dafür keine Zeit vorgesehen war. Wer sich das alles anschauen möchte, muss eben selber mal dorthin fahren. Wenig später hielt der Bus vor dem Eingang des sehr schönen, ausgedehnten Linné-Parks mit herrlichem, altem Baumbestand. Am Rande befindet sich der Wolfshagener Rosengarten. Jedes Jahr, am zweiten Wochenende im Juli, findet hier das Rosenfest mit der Wahl der Rosenkönigin statt. Ich habe in das Programmheft geschaut. Es muss an diesen Tagen eine Menge los sein. Vielleicht fahre ich mal im nächsten Jahr hin zum Fest.

Am Rande des Rosengartens von Wolfshagen.

Alle stehen nach Landbrot an.

Blick auf den Garten hinter den Heimatstuben.

Ein Lychener vor dem Fangelturm.

Wir spazierten durch den Park zur Ruine der Burg Blankenburg, von der noch der aus roten Ziegeln errichtete Fangeltum steht. Die Burg wurde im 13. Jahrhundert von derer von Raben erbaut und gehörte später denen von Blankenburg. Sie wurde im 30jährigen Krieg zerstört. Sehenswert ist die neogotische Kirche am Ende der Hauptstraße, heute vor allem genutzt für Trauungen.

Zum Abschluss des Besuches in Wolfshagen fuhren wir mit dem Bus durch das Brandenburger Tor, eine Miniaturausgabe des richtigen Berliner Tores - also auch eine Art Monument, dem Denkmal-Spleen derer von Schwerin entsprungen.

Langsam nahte die Mittagzeit. Über ein holpriges Kopfsteinpflaster steuerte der Busfahrer die Dorfgaststätte von Weggun an. Es gab Gulasch mit Rotkohl. Der Wirt hatte wieder für eine Woche sein Geld eingenommen.

Fürstenwerder stand für den Nachmittag zur Besichtigung auf dem Programm. Irgendwann war ich dort schon einmal und wusste, dass das Dorf eine Stadtmauer hat und sich dort Künstler niedergelassen haben. Der Ort hat mich beeindruckt, denn er bietet seinen Besuchern weitaus mehr.

Fürstenwerder ist eine ehemals befestigte brandenburgische Grenzstadt, erbaut im 13. Jahrhundert, ungefähr zur gleichen Zeit wie Lychen. Sie ist von einer fast 1300 Meter langen, aus Feldsteinen erbauten Stadtmauer umgeben. Und diese ist so gut wie unversehrt erhalten und restauriert. Allerdings habe ich kein vollständiges Stadttor mehr gesehen. Fürstenwerder verlor 1817 das Stadtrecht wegen zu geringer Einwohnerzahl. Auch heute leben hier nur 900 Menschen. Der ganze Ort hat an manchen Stellen etwas Stadtcharakter, wirkt aber eher wie ein großes Dorf, nicht zuletzt auch durch die überwiegend niedrigen Häuser.

Die Bewohner haben die Straßennamen nach der Wende nicht umbenannt. Es gibt dort auch neben der Kirchstraße eine lange, gewundene Karl-Marx-Straße. Bemerkenswert sind die Uckermärkischen Heimatstuben in der Ernst-Thälmann-Straße.

Hinter den Heimatstuben befindet sich eine hübsche Anlage mit Garten vor der Stadtmauer. Auf dem Hof steht ein Backofen, in dem

Vorderfront der Kirche von Wolfshagen.

Hinein in die Uckermärkischen Heimatstuben.

Schöne Sicht vom Findlingsgarten auf den Wahrensee. Fotos: J. Hantke

Sauerteig-Brot nach traditionellem Rezept gebacken wird. Alle haben sich ein Brot vom Bäcker gekauft, der zugleich die Heimatstuben betreut, Stadtführer und Chronist ist.

Zwischen zwei Seen gelegen, dem kleineren Dammsee und dem buchtenreichen, großen Wahrensee mit sechs Inseln, ist Fürstenberweder ein beliebter Urlaubsort, der Ruhe und Entspannung bietet Die Anlagen, Gärten und Parks sind liebevoll gepflegt

Ein sympathisches Volk, die Fürstenwerderer mit Lokalstolz. Der Ausflug hat uns allen sehr viel Spaß gemacht. Wir danken dem Sponsor und der Seniorenbeauftragen des Landkreises Uckermark.

Joachim Hantke

Neue Funktion der „Alten Stadtschule“

Am 27.Juni dieses Jahres gab es in der alten Stadtschule einen „Tag der offenen Tür“.

Den Lychenern und Interessierten wurde Gelegenheit gegeben, das Haus in der Kirchstraße nach langer Bauphase in neuem Gewand und in neuer Funktion kennen zu lernen. Zahlreiche Gäste nutzten die Chance, jenes Haus also, in dem sie einst als Schüler lernten oder auch später arbeiteten, wieder einmal von innen anzusehen. Auch ich gehörte zu den neugierigen Besuchern. Bei meinem Rundgang durch das Haus und um das Haus herum tauchten Erinnerungen auf, war ich doch viele Jahre in dieser Schule als Lehrer und Direktor tätig.

Erbaut Mitte des 19.Jahrhunderts, hatte das altehrwürdige Gebäude schon so manchen Wandel erfahren. Bis kurz nach dem 2, Weltkrieg wurde es als Stadtschule von Lychen genutzt. Nach einer kurzen Episode als Erweiterte Oberschule, sie endete 1958, wurde hier die Schwerhörigenschule für den Bezirk Neubrandenburg und die nördlichen Bezirke der DDR installiert. Bis zum Bau der neuen Schule in der Fontanestraße waren Schule und Internat hier untergebracht. Die Lern- und Lebensbedingungen waren kompliziert und höchst einfacher Natur und bei weitem nicht mit den heutigen zu vergleichen. Die Sanitärverhältnisse waren, gelinde gesagt, katastrophal

Angesichts des Rundgangs durch die gerade vollzogenen Umbauten im Haus tauchten Gedanken an die Zeit vor 50 Jahren auf.

Damals standen für 60 Internatsschüler eine Dusche und eine Innentoilette zur Verfügung. Diese waren den erkrankten Kindern vorbehalten bzw. für die Benutzung in der Nacht vorgesehen. Für Schüler und Mitarbeiter stand auf dem Innenhof ein altes Trockenklo.

Baupolizeilich musste es 1979 aus Sicherheitsgründen geschlossen werden. Daraufhin wurde ein IWC-Trakt für dringende Angelegenheiten als Anbau an das Internat realisiert.

Das alte Klo wurde abgerissen, nur die alte Kastanie auf dem Hof erinnert an alte Zeiten.

Im Jahr 1969 erfolgte die Einweihung des neuen Schulpavillons in der Fontanestraße. Die alte Stadtschule wurde aber weiter bis 1986 als Internat genutzt, zunächst für schwerhörige Kinder, später für Kinder mit Sprachstörungen. Mit dem Umzug des Internats in dem Jahr ebenfalls an den Rand der Stadt , wurde das Haus in der Kirchstraße leer gezogen.

Seitdem dienten die diversen Räumlichkeiten in den zwei Etagen verschiedenen Funktionen.: Klub der Volkssolidarität, Stadtbibliothek, Arbeitsförderverein, Polizei, Physiotherapie, Arztpraxis u.a.

Nun nach dem Umbau des Hauses wird es als Seniorenheim genutzt. Die diesbezüglichen Betreuungsangebote lehnen sich an jene im schon länger bestehenden Altenheim im benachbarten Hospital an.

14 Plätze für modernes Wohnen stehen nun zusätzlich bereit, eine große Küche und zwei größere Kulturräume ergänzen das Ganze. Für mich, der einen großen Teil seines beruflichen Lebens an dieser (ehemaligen) Schule verbracht hat, wurde es nun ein Wiedersehen der besonderen Art.

Vor 50 Jahren habe ich an dieser Stätte so manchen Schulfasching mit dem Akkordeon bereichert.

Und jetzt-- im Jahr 2015 -- bin ich mit meinem Schifferklavier einmal im Monat hier zu Gast,

um den alten Leuten mit Musik und Gesang den Alltag zu verschönern.

Jürgen Hildebrand

Erinnerung ist das einzige Paradies, aus dem wir nicht vertrieben werden können!

Trotzdem, dass wir das Paradies in der Uckermark immer wieder verlassen mussten, so kamen wir doch immer wieder. Acht Jahr in Folge verbrachten wir nun schon unseren Urlaub hier in dieser wunderschönen Landschaft und sind im Herbst diesen Jahres, so ist es geplant, zum Pilze sammeln wieder da. Welcher ertappte Wiederholungstäter ist schon stolz auf seine Taten? Wir sind es und das auch noch aus Leidenschaft! Da können die Gründe wohl nicht allein in den ruhigen Wäldern, wunderschönen Seen und

den malerisch geformten Moränenlandschaften zu finden sein. Nein, und das haben wir jedes Jahr erfahren können, es waren auch die Menschen, denen wir fast ausschließlich in netter, freundlicher und offener Atmosphäre begegneten. Unsere Sinne wurden sozusagen im positivsten Sinne in immerhin fünf Dimensionen angeregt. Sehen, Hören, Sprechen, Riechen und Schmecken hat uns wieder ganz erfüllt.

Die Straßenbaustelle im Zentrum von Templin verfolgt uns und sicher zahlreiche andere leidgeprüfte Verkehrsteilnehmer nun schon jahrelang. Mal schauen, ob wir im September eine entspannte Durchfahrt genießen können. Unser nächster „Kontrolltermin“ ist wahrscheinlich für März 2016 geplant. Liebe Planer und Baubetriebe, im Juli des gleichen Jahres könnten wir dann nochmals den stürmischen Fortgang der Arbeiten begutachten. Trotzdem sind wir guter Hoffnung, dass die Straße nebst Fußwegen eine ebensolche Qualität erreicht, wie sie am Ortseingang, von Lychen kommend, realisiert wurde. Was lange währt …

Unseren Anreisetag hatten wir auf einen Sonntag gelegt. Das birgt natürlich den Vorteil, es sind nur sehr wenige LKW s’ auf der Autobahn unterwegs und der Gasthof am Stadttor in Lychen öffnet schon zum Mittagstisch. Der Dame in unserem Navigationssystem mussten wir zwar zuwider handeln, sie meinte: „Wenn möglich bitte wenden!“. Zur Strafe haben wir sie dann auch nicht mit zum „Langen“ genommen. Sie musste im Auto bleiben. Für uns war das nicht weiter schlimm, denn hier kennen wir uns ja aus! Gespeist und getrunken haben wir beim „Langen“ sehr gut, eigentlich wie immer. Unsere „Navidame“ nahm es nicht krumm, sie sprach nach dem Essen wieder mit uns. Für eine Dame eigentlich ein wenig ungewöhnlich, aber doch verständlich, wird sie doch von unserer Autosteckdose gespeist. So einfach ist das im wahren Leben nicht immer.

Gut gestärkt und frohen Mutes erreichten wir das Urlaubsbungalow. Alles gereinigt, gelüftet, sozusagen zum Stubendurchgang bereit. Aber was war das, ein „Fegefeuer“ stand bereit. Frau Stechbart möge mir verzeihen, aber da tauchen wir ganz gerne ein. Dem armen Mönchlein, der durch eine kleine List, seinen Abt, durch ein Missgeschick, zwei hübsche Frauenbeine aus dem Stroh offerieren musste, hätte ein solch betörender Trank sicher etwas über die entgangenen Freuden hinweggetröstet. Zumindest lässt das die Vermutung zu, wenn man der auf der Rückseite der Flasche vermerkten Sage annähernd glauben schenken kann.

Am darauf folgenden Tag mussten die sekundären Voraussetzungen für einen schönen Urlaub geschaffen werden. Einkaufen stand auf der Agenda. Das „Lychener Kontor“ empfing uns wieder durch die freundliche Dame und ein noch breiteres Angebot an regionalen Besonderheiten. Die Wiedersehensfreude aber auch die Wildleberwurst und Blutwurst aus dem Glas haben es uns besonders angetan. Dass wir uns auch noch aus dem reichhaltigen Getränkeangebot bedienen durften, muss ich sicher nicht extra betonen.

Ein regionales Gemüse- und Obstsortiment, verbunden mit Beratungskompetenz und Frische, erwartete uns mit herzlicher Begrüßung am Stand gleich neben dem Netto an der Berliner Straße. Hier hat man Freude auch an so profanen Dingen, wie Einkaufen.

Keine Angst, liebe Leser, auch das geistige Wohl muss in Lychen nicht zu kurz kommen. Kehren sie ganz einfach in der Buchhandlung Kager auf der Stargarder Straße bei Frau Dreger ein.

Frau Dreger und wir warten zwar noch immer auf ein neues Buch von Heidrun Grüttner über das Paradies der Uckermark und ihren dichterischen Fantasien, vielleicht ist das auch noch nicht geschrieben, aber sicher noch nicht veröffentlicht.

Dafür fanden wir ein kleines Heftchen, „Ein Freitag im Advent“ von Ingrid Kussatz. Für den Sommerurlaub nicht ganz zeitgemäß, aber mit sehr ehrlichen, unter-

haltsamen Geschichten und einem für heiße Tage sehr erfrischenden Einband mit der verschneiten St. Johannes Kirche. Sehr geehrte Frau Dr. Kussatz, lassen Sie uns noch auf einen Krimi mit regionalem Bezug hoffen?

Wer die Uckermark liebt, muss Fisch mögen und da ist die hiesige Fischereigenossenschaft, gleich an der Straße nach Fürstenwalde, mit Herrn Blank wohl der beste Ansprechpartner.

Seine hohe Kompetenz und das Fachwissen lassen die nach Außen manchmal etwas herb empfundene Freundlichkeit ein wenig relativieren. Frau Blank haben wir im Verkaufsgeschäft in diesem Jahr aber trotzdem vermisst.

Die Tangersdorfer Heide, in zahlreichen Karten auch als Kleine Schorfheide bezeichnet, hat uns schon immer gereizt, einmal durchwandert zu werden. Mit einer Wanderkarte und dem Fotoapparat machte ich mich südlich von Tangersdorf aus auf die Socken. Mit Hilfe der Karte gelang es mir auch zur Miltenrinne zu finden. Eine Beschilderung fand ich leider fast gar nicht. Die Rinne überquerte ich durch eine kleine Furt, nördlich vom Mildensee. Hier war ich noch guter Dinge, den rechten Weg zu finden. Bald lehrte man mich eines Besseren. Hinweisschilder fand ich weit und breit nicht mehr. Es waren zwar auch breite Wege, die ich ging, ab und zu ein Grenzstein und mit gelber Farbe und Ziffern zahlreiche bemalte Bäume, die wahrscheinlich die Jagdgebiete bezeichneten, aber ein für mich verständliches Ziel war nicht zu erkennen. Ich orientierte mich am Sonnenstand und fand endlich eine Orientierung mit der Straße von Templin nach Lychen. So gelangte ich, mehrere Stunden Weg hinter mir, glücklich nach Tangersdorf zurück. Viele Wege führen nach Rom,

aber gefühlt noch mal so viele nach Tangersdorf. Wenn so oft, wie ich die gelben Zahlen auf den Bäumen fand, Hinweisschilder Aufschluss gegeben hätten, wäre im Vergleich die Autobahnbeschilderung an Deutlichkeit weit überboten worden. Vielleicht könnten die offenbar zahlreichen Jagdpächter in Zukunft für die Orientierung ortsunkundiger Touristen auch etwas dazu beitragen.

Als Jugendliche waren wir 1968 zum Wasserskifahren in der Nähe von Himmelpfort. Auf der Rückfahrt zum Urlaubsquartier besuchten wir die Nationale Mahn- u. Gedenkstätte Ravensbrück. Mit 18 Jahren, so erinnere ich mich noch heute, waren wir tief beeindruckt von den durch die Nazis begangenen Grausamkeiten. Noch Stunden danach konnten wir nichts essen. Da lag es nahe, noch einmal die neu gestaltete Gedenkstätte aus heutiger Sicht an zu schauen. Außer an die historische Lagermauer, das Mahnmal und das Krematorium konnte ich mich an nichts mehr damals Gesehenes erinnern. Im neu entstandenen Besucherzentrum befragte ich mich nach einer sachkundigen Führung. Leider war dazu eine wenigsten 3 Wochen vorherige Anmeldung nötig. Daraufhin erbat ich einen Lageplan mit inhaltlichen Ergänzungen. Den erhielt ich als Druckkopie,

da das Original vergriffen und noch keine Neudrucke geliefert wurden. Damit machte ich mich dann auf den Weg. Zahlreichen jugendliche Gruppen und auch ausländischen Besuchern bin ich begegnet. Dieses Interesse erfreute und überraschte mich ein wenig. Von der Wirkung der neuen Mahn- u. Gedenkstätte auf mich, war ich aber enttäuscht. Ich empfand, hier wird die Grausamkeit verwaltet, aber nicht dargestellt. Gerade in heutiger Zeit muss man wach rütteln, damit es nicht vergessen wird und so etwas auch nie wieder geschehen kann.

In diesem Jahr ist es uns nun endlich gelungen, nach der inneren Renovierung der Stadtkirche, einen Blick auch hinein werfen zu können. Unser Warten wurde belohnt mit einer kleinen spontanen Führung durch die nette aufsichtführende Dame. Da ist mit viel Mühe, Fleiß und zahlreichen Spenden wieder etwas Großartiges entstanden.

Weniger erfolgreich waren wir leider zweimal umsonst zur Stadtführung erschienen, denn die fiel leider aus. Da half uns dann „Der kleine Lychener Stadtführer“, als Heftchen in der Buchhandlung Karger gekauft, den Wissensdurst zu stillen.

Der Besuch des „Kirchlein im Grünen“ in Alt Placht ist eigentlich immer zu empfehlen. Zahlreiche verschiedene Konzerte werden über das Jahr darin angeboten. Wir hörten a Kapella Gesang russischer Kirchenlieder und Volksweisen in der bis auf den letzten Platz gefüllten Kirche, bei toller Stimmung. Besonderen Dank dem rührigen Verein, der uns schon seit Jahren diese Freude bietet.

Einer der Höhepunkte unseres Urlaubs war wieder die Musikfloßfahrt auf dem Oberpfuhl mit einem kleinen grünen Kaktus. Leider konnten wir auch da nur hören, dass wir das Fräulein Helen baden gesehen haben. Sie ahnen es, Musik und Lieder aus den „goldenen Zwanziger“ und dreißiger Jahren wurden von einem tollen Trio mit Können zelebriert. Die Stimmung war unbeschreiblich. Heute würde man sagen: „Die haben den Oberpfuhlsee gerockt“. Auch in der gastronomischen Betreuung fanden wir das Haar in der Suppe nicht. Fein abgestimmt, gut organisiert, wohlschmeckend. Danke Jörg Hartzsch und allen fleißigen Helfern.

Diesen wunderschönen Tag ließen wir dann bei unseren Freunden in Lychen richtig nett ausklingen.

Da bleibt uns nur, für die schönen Begegnungen, Erlebnisse und Freuden in der Natur ganz herzlich Danke zu sagen. Ein Tor, wer da nicht wieder käme!

Auf Wiedersehen in alter Frische!
Eure Birgit und Gunter Teichert

Ich wohne am Naturschutzgebiet!

Wer in den letzten Wochen aufmerksam in unserer Landschaft unterwegs war, dem sind bestimmt die neuen gelben Schilder mit der schwarzen Naturschutzeule aufgefallen. Die fleißigen Geister der Naturparkverwaltung haben die Grenzen des Naturschutzgebietes Küstrinchen ausgeschildert. Auch die Ecke meines Gartens auf dem Seeberg ziert ein solches Schild. Das gelbe Schild mit der Waldohreule geht zurück auf Kurt Kretschmann, einem Pionier der DDR-Naturschutzbewegung aus Bad Freienwalde. Ähnlich wie das berühmte Ampelmännchen hat die DDR-Naturschutzeule die deutsche Wiedervereinigung überlebt. Wurden doch Naturschutzgebiete in Westdeutschland mit

Die „Ost-Naturschutzeule“ hat die Wiedervereinigung überlebt.

Das NSG Küstrinchen grenzt unmittelbar an meinen Garten auf dem Seeberg an.

einem Weißkopfseeadler (der in Deutschland übrigens gar nicht vorkommt, sondern in Amerika) im dreieckigen Schild mit grünem Rand auf weißem Grund ausgeschildert.
Das Naturschutzgebiet Küstrinchen hat eine Größe von 2.972 Hektar. Mit der Unterschutzstellung am 1.10.2014 wird die bundesweit bedeutsame Naturausstattung auch für zukünftige Generationen erhalten.
Wir sollten ab und an daran denken, dass wir das Privileg haben, in dieser einmaligen Landschaft zu leben!

Dr. Mario Schrumpf

Radfahrspaß auf dem Oder - Neiße - Radfahrweg

Auf diesem Radfahrweg wieder einmal zu fahren, war schon lange mein Wunsch.
Mit meinem Mann bin ich öfter auf dem Oder – Neiße – Radfahrweg gefahren.
Es waren jährlich unsere Himmelfahrtstouren. Von meinem Zuhause, ein Dorf zwischen Angermünde und Schwedt, war es querfeldein nicht weit bis zu diesem beliebten Radfahrweg.
So hatte ich jetzt nach vielen Jahren wieder einmal die Gelegenheit dazu.
Ich war zu Besuch bei meiner Schwester in meinem Heimatort. Von dort holten mich Bekannte mit ihren Rädern ab. Mein Rad hatte ich mir von meinem Schwager ausgeliehen und dann ging es los, querfeldein, bergauf, bergab, bis nach Alt Galow. Wir waren begeistert von dem Anblick, der uns bot. Vor uns die Hohensaaten-Friedrichsthaler-Wasserstraße, daneben ein schöner

Radfahrweg und im Hintergrund eine einzigartige Auenlandschaft. Bei Stolpe, Criewen, Schwedt und Gartz kreuzt die Strecke die Uckermark und den Nationalpark Unteres Odertal.
Wir wollten aber nicht ganz soweit fahren. Zunächst fuhren wir mit unseren Rädern bis nach Stolpe zum Stolper Turm, die dickste Turmburg Deutschlands. Auch bekannt als „Grützpott“.
Dort machten wir Rast und hatten einen phantastischen Ausblick bis hin zur Oder, die unser nächstes Ziel war. Entlang der Oder, bzw. an der deutsch-polnischen Grenze zu fahren, war auch ein besonderes Erlebnis und wir konnten viele Schiffe beobachten. Dann ging es noch mal auf den Beobachtungsturm und zurück über die neuerbaute „Kanalbrücke“ in Stüzkow nach Hause.
Wieder wurde es bergig und wir mussten unsere Räder mühselig den steilen Stützkower Berg hochschieben. Wir waren ziemlich kaputt, als wir wieder nach Hause kamen, aber immer noch ganz begeistert von dieser schönen Radtour. Spontan hatten wir uns zu einer nächsten Tour entschlossen, die wir dann im September machen wollten.

Gudrun Zebitz

Zwei waschechte Lychener

Pilli:
Piri-Piri, Du hast Dein Gefieder noch farbenfroher gemacht.
Hast Du an vielleicht an Veränderung gedacht?

Piri-Piri:
In unserem Ort wird die Bewohnerzahl steigen,
und Lychen wird als buntes Volk sich zeigen.
Ich pass‘ dazu mein Outfit an.

Pilli:
Ich misch‘ mich wie ich bin darunter.
So wie ich ausseh‘ geht’s nicht bunter.

Kultur im Kirchlein im Grünen

Konzert zum diesjährigen Tag der Erde mit Angelika Weitz

Sage und schreibe 34 Veranstaltungen und Gottesdienste stehen im Programm 2015 des Fördervereins für das Kirchlein im Grünen in Alt Placht!
Wie wäre es denn, mit einem Herbstausflug an diesen einmaligen Ort? Allein im Oktober stehen vier Konzerte auf dem Programm. Wem vor oder nach dem Kulturgenuss der Magen knurrt, der muss nicht hungern. Die Landfrauen aus Densow bieten zu allen Konzerten jeweils eine Stunde vor und nach der Veranstaltung einen Imbiss auf der Festwiese in Alt Placht an. Den Kuchen kann ich besonders empfehlen!
Wer das Konzerterlebnis mit sportlicher Betätigung verbinden will, dem sei der Wanderweg von Lychen entlang am Ufer des Zenssees über die Wuppergartenbrücke weiter am Ufer des Platkowsees empfohlen. Einfach ab Angelberg der Markierung des Märkischen Landweges (blaues Andreaskreuz) Richtung Templin folgen. Mit einsetzender Herbstfärbung ist dieser Weg ein besonderer Genuss.

Dr. Mario Schrumpf

Programm

Kirchlein im Grünen
Alt Placht · Uckermark

Sa., 3. Oktober 2015 – 15 Uhr
Kirchweihfest – Andacht mit Pfarrer Justus Schwer und Konzert für Violine und Orgel – Werke von J. Stanley, J. S. Bach, K. Penderecki u. a. – Konstanze Kasymaliev, Violine, und Mirlan Kasymaliev, Orgel

So., 11. Oktober 2015 – 15 Uhr
Russische Lieder vom Dorf – Ensemble Perepjolotschki unter Leitung von Irina Brockert-Aristova

Sa., 17. Oktober 2015 – 15 Uhr
„Töne und Worte" – Konzert mit dem Blockflöten-Ensemble „Da Capo" (Lüneburg) unter der Leitung von Iris Hammacher mit Werken aus Renaissance, Barock und Moderne

Sa., 24. Oktober 2015 – 15 Uhr
Herbstkonzert des Forstchores Templin mit Bläsern

So., 6. Dezember 2015 – 15 Uhr
„Advents- und Weihnachtsmusik im Kerzenschein" – Concerto amabile – Anett Gbur, Sopran, Claudia Gundlach, Flöte und Dr. Klaus-Jürgen Gundlach, Orgel

So., 20. Dezember 2015 – 15 Uhr
Adventskonzert des Forstchores Templin

Weitere Infos unter: www.kirchlein-im-grünen.de

Konzert- Splitter

An einem Juliwochenende waren zwei musikalische Veranstaltungen in Lychen. Am Sonnabend in der Helenenkapelle ein Konzert des Preußischen Kammerorchesters, ein zweites am Sonntag in der St. Johanniskirche in Lychen. Ich hatte mir vorgenommen, beide Konzerte zu besuchen.
Das Preußische Kammerorchester brachte Klassik zu Gehör. Schon nach dem ersten Stück waren die Konzertbesucher begeistert und haben enthusiastisch applaudiert. Der Applaus kam bei den Künstlern gut an und setzte sich in dem eineinhalb stündigen Konzert weiter fort.
Publikum und Musiker waren begeistert, die einen vom gelungenen Vortrag und die anderen von den dankbaren Konzertgästen. Mit diesem Enthusiasmus im Herzen besuchte ich das angekündigte Konzert in der St. Johanniskirche.
Sommermusik und Volkslieder standen auf dem Programm, unter der Leitung von Frau Stechbart, an der Orgel Frau Hildebrand.
Der Auftakt mit Orgelbegleitung hat mich begeistert, danach verließ mich der mitgebrachte Enthusiasmus. Ein Konzert das Freude und Begeisterung sowohl auf den Chor, als auch auf das Publikum ausstrahlen kann, zeigte das Konzert der Preußen. Leider war das hier nicht so.
Für das nächste Konzert des Kirchenchores wünschte ich euch ein besseres Händchen.
Dem Konzert fiebere ich schon jetzt entgegen und wünsche euch viel Spaß bei der Vorbereitung.

Kurt Zülow

Leserbrief

An die Redaktion der Lychener Zeitung,
da es aus meiner Sicht den ganzen Ort angeht.

Sehr geehrte Damen und Herren, vielleicht einmal hier schauen
http://www.boote-forum.de/showthread.php?t=232390
und dann endlich Abhilfe schaffen, das geht auch ohne einen Stadthafen für zig hunderttausend Euro!

Zwei vernünftige Sanitärtconrainer mit Duschen und ein serviceorientierter Hafenmeister am bestehendem Stadtanlieger würden schon reichen.
Der jährliche Abmangel würde sich wahrscheinlich, durch das was die Bootsfahrer und Chartertouristen in der Stadt lassen wieder relativieren.

Wir wären eigentlich seit Jahren immer wieder gerne in Lychem wegen der schönen Stadt, dem Stadtkino, der guten Kneipe mit irschem Bier und live Musik, dem kreativem Haus Vogelsang und der wundervollen Strecke auf der Woblitz, aber ohne vernünftiges Sanitär reduziert sich das Halt immer auf 2 Stunden Besuche.

Und die 15 Euro Liegegebühr (mit 3 Euro Kurtaxe für 2 Personen) für 8,40 Euro Meter für eine Nacht dieses Jahr waren eine Frechheit, wo man für das schmuddelige Containerklo mit Waschbecken noch extra zahlen muss!

Mit freundlichen Gruss
Thomas Krohm

Erlebtes, Gewünschtes, Ertäumtes - Zum 25. Jahrestag der Wiedervereinigung

Sollen die Glocken am Tag der Wiedervereinigung geläutet werden?

Im Vorfeld des 3. Oktober 1990 wurde auch in unserer Gemeinde darüber gestritten, ob um 24 Uhr die Glocken geläutet werden sollen. Die Kirchenleitung hatte empfohlen, auf das Geläut zu verzichten. Vorsichtshalber fragte ich den Gemeindekirchenrat, um eine Entscheidung zu treffen. Eine Kirchenälteste erzählte mir, dass in der Nacht am 30.4. 1945 die Glocken läuteten, weil „Feindberührung“ drohte, wie man eine Eroberung durch die Rote Armee damals nannte. Viele Einwohner versteckten sich in vorbereiteten Hütten in den Fuchsbergen. Damals sei für sie der Krieg spürbar gewesen, sagte sie. Bis heute hätten wir keinen Friedensvertrag. Aber mit dem 3.10.1990 wäre für sie die Nachkriegszeit zu Ende. Deshalb müssten die Glocken geläutet werden. Das Argument gefiel mir sehr. Glocken läuteten schon oft den Frieden ein, wurden aber auch, besonders bei Siegen im 1. Weltkrieg geläutet. Also läutete ich in Himmelpfort um Mitternacht die Glocken. Ich habe kaum einmal so viele Gefühle verspürt, zumal auch einige Himmelpforter zum Glockenstuhl kamen. Obwohl viele Menschen anschließend schlimme Brüche in ihrer Biografie erlebten und die anfängliche Euphorie sich oft in Resignation verwandelte, die Entscheidung zum Läuten war richtig. Die Wiedervereinigung entschärfte den Ost-West-Konflikt und machte die Welt ein wenig sicherer. Ich bin froh, damals geläutet zu haben.

Erich Köhler

Diese Frage von Pfarrer Köhler haben wir an einige Mitstreiter der NLZ weitergeleitet mit der Bitte aufzuschreiben, was Sie an diesem Tag gemacht haben oder auch was Sie mit diesem Datum verbinden.
Im folgenden die Antworten:

Gegenbesuch in West-Berlin

Im Jahre 1971 erhielten wir nach vielen Jahren das erste Mal Passierscheine zur Einreise in die DDR. Wir besuchten unsere Tante, Frau Lilli Schönfeld in Lychen. (siehe auch NLZ, Nr. 173 vom April 2015, Seite 11).

>Gesamtdeutsche Gespräche< am Oberpfuhl

Einige Tage nach dem Fall der Berliner Mauer - 1989 - besuchte uns Frau Schönfeld in West-Berlin – ohne besondere >Reisedokumente<. Das war eine freudige Überraschung!

Sie hatte ihr Begrüßungsgeld bei der Sparkasse entgegengenommen und wollte nun auch noch einige Dinge am Kurfürstendamm einkaufen. Dabei wollten wir ihr behilflich sein. Wir fuhren gemeinsam, mit dem Wagen in Richtung KaDeWe. Doch schon an der Lietzenburgerstraße kamen wir nicht weiter, weil der Verkehr zum Erliegen kam. Den Rest des Weges gingen wir gemeinsam zu Fuß, - die Uhlandstraße entlang…
und gerieten in ein Volksfest riesigen Ausmaßes.
Der Kurfürstendamm war von der Wilmersdorferstraße an - bis zur Gedächtniskirche und dann noch die Tauentzienstraße entlang - bis zum Wittenbergplatz von einer unübersehbaren Menschenmenge angefüllt.
Die Linienbusse der BVG kamen nur im Schritttempo voran. Hier war keine Polizei erforderlich, PKW und andere Verkehrsteilnehmer mieden im eigenen Interesse diesen Bereich. Die glücklichen Menschen verhielten sich umsichtig und entgegenkommend, fast wie >Brüder<.
Die Menschen feierten die vorweg genommene Wiedervereinigung.
Bürger aus Ostberlin und der DDR - in Westberlin.

Ergriffenheit, Ausgelassene Freude und Feierstimmung.
Fremde Menschen umarmten sich auf der Straße…

In diesem Moment versuchte ein Doppeldeck BVG - Bus im Zuge der Joachimstalerstraße im Schneckentempo den Kurfürstendamm zu überqueren.
Der Bus trug die Werbeaufschrift: >**Wodka Gorbatschow**<.
…erst vereinzelt, dann im Chor skandierte die riesige Menschenmenge spontan, - aus der Situation heraus:

Gorbi! - Gorbi! – Gorbi!...
…bis der Bus in der Joachimstalerstraße verschwand.

Dieses Volksfest in jenen Tagen blieb für uns alle ein unvergessliches Erlebnis.

Die bedeutende Wende in der politischen „Großwetterlage“ zugunsten einer Deutschen Wiedervereinigung kam durch den maßgeblichen Einfluss und das Wirken des Michail Gorbatschow*) in Gang. Dies war auch der spontan versammelten Menschenmenge am Kurfürstendamm klar.

*) **Michail Gorbatschow**, ab 1985 Generalsekretär der KPdSU in der früheren Sowjetunion.

Hans – Dieter Conrad

Zum 25. Geburtstag der Deutschen Einheit gibt es viele Gründe die Glocken zu läuten!

Das Jahr 1990 war ein sehr bewegendes Jahr.
Bereits 1988 hatten wir uns im Familienrat entschlossen, den Arbeits- und Wohnort von Jena wieder in die Heimat nach Karl-Marx-Stadt zu verlegen. Wir besaßen zwar aus damaliger Sicht eine sehr schöne Neubauwohnung und ein kleines Gartenhäuschen, aber im Beruf kaum Entwicklungsmöglichkeiten. Der staatstragenden Partei haben wir, wegen unakzeptabler Kompromisse die Gefolgschaft verweigert.
Die Wohnungssuche in Karl-Marx-Stadt gestaltete sich viel schwieriger als erwartet, trotzdem, dass meine Frau als Mathe/Physiklehrer sowohl beim Rat der Stadt als auch Rat des Kreises, Abteilung Volksbildung, nach Aussagen der Verantwortlichen, dringend gebraucht wurde. Meine Arbeitsstelle war ab 01.01.1989 als Bereichsleiter Kundendienst in einer Produktionsgenossenschaft des Handwerks vertraglich gesichert. Dies hatte leider aber zur Folge, jedes Wochenende mit dem Trabant ca. 200 km Fahrt nach Hause und montags zur Arbeit bewältigen zu müssen. Für Montag bis Freitag konnte ich ein Zimmer bei meinen Schwiegereltern nutzen.
Im Juni 1990 erhielten wir dann endlich, auch nach intensiven Bemühungen der Leitung meines Betriebes, eine in der Größe akzeptable Wohnung in Chemnitz. Den Traum, ein eigens Häuschen zu bauen, stellten wir noch ein wenig zurück.
Unsere große Tochter musste mit Beginn der 10. Klasse die Umschulung und dann den Abschluss bewältigen. Nach anfänglichen Bedenken hat sie diese erhöhte Anforderung sehr gut gelöst. Dies war auch dem Umstand geschuldet, dass meine Frau plötzlich in Chemnitz keine Arbeitsstelle fand und so mehr Zeit für schulische Übungen zu Hause blieb.
In Jena sollte sie noch wegen ihrer Unbelastetheit (kein SED-Mitglied) als Direktor arbeiten und in Chemnitz hatten sich offenbar nach der friedlichen Revolution genau diese Mitglieder aus Kreis-, Partei- und Bezirksleitungen ihren Platz in der Volksbildung gesichert.
Trotz all der Unwägbarkeiten waren wir der Ansicht, dass der eingeschlagene Weg zur Deutschen Einheit auch in ihrer notwendigen Wirtschafts- und Währungsunion voll umfänglich richtig ist. Die versprochenen und erhofften „blühenden Landschaften“ waren erreichbar, aber natürlich nicht von Heute auf Morgen.
Vergessen dürfen wir auch nicht, wie die „Kandidaten der Nationalen Front“ bei den „Wahlen“ in der DDR zu ihren Stimmen kamen. Es war dem Spießrutenlauf nachempfunden, eine Wahlkabine aufzusuchen. Anfangs hat das auch äußerlich nichts Merkbares bewirkt. Aber bei der letzten Wahl vor der friedlichen Revolution haben wir an der Wahlkabine anstehen müssen. Das waren wir zwar für zahlreiche Dinge des normalen Lebens gewohnt, aber es sprach doch sehr für die gewachsene demokratische Mündigkeit zahlreicher Bürger unseres Landes. Steter Tropfen höhlt den Stein. Die Meinung, man könne doch sowieso nichts ändern, wich stetig der Überzeugung, versuchen wir es doch ganz einfach.
Die Gegenwart gab uns Recht. Presse-, Versammlungs- und Meinungsfreiheit sind ein festes Gut unserer Gesellschaft.
Die Kirche bot uns für zahlreiche Bestrebungen zur Demokratisierung vor der friedlichen Revolution Raum und Dach. Dafür sind wir ihr, auch als Nichtmitglieder, sehr dankbar.
Ein weiterer triftiger Grund, die Glocken am 25. Geburtstag der Deutschen Einheit, kräftig zu läuten!
Unsere große Tochter schloss die 10. Klasse 1990 mit einem guten Ergebnis ab. Meine Frau fand 1991 wieder eine feste Anstellung als Lehrerin und am 08.12.1995 konnten wir unser neu gebautes Häuschen in Niederlichtenau bei Chemnitz beziehen.

Birgit und Gunter Teichert

Oh, wie schön!

Mein Freund Karl träumte, dass er diesmal am 3. Oktober mit dem Ballon über Lychen fährt und sich dann unsre schönen Seen und ihre Umgebung in aller Ruhe von oben ansieht.
Ach, wenn das nur jedermann vergönnt wäre. – Aber immerzu die vielen Ballons in der Luft? Das wäre bestimmt auch nicht das Richtige, und schon sah der Träumer einen Aussichtsturm wachsen auf dem höchsten Punkt in den Neuländern, schätzungsweise 30 bis 40 Meter hoch. „Ach, du Scheiße!“, es waren die Kosten, die Karlchen so sehr erschreckten.

Aber er konnte sich beruhigen, denn die Finanzen waren glücklich geordnet, so dass der Verwirklichung des hochmodernen jugendlich schlanken Bauwerks mit Fahrstuhl überhaupt nichts im Wege stand.
Die Lychener und ihre Gäste strömten herbei. An so etwas hatte vor 25 Jahren noch keiner gedacht, obgleich die Wiedervereinigung gelungen war und die Glocken läuteten. Das Ereignis hätte den Antrag der Stadtverordneten durchaus gerechtfertigt: Wir bauen den Turm der Einheit zum Lob und zur Erinnerung, aber auch wegen der herrlichen Aussicht. Seine erste und zweite Etage dienen zur Gastronomie und Herberge. Darüber aufsteigend sind Aussichtsplattform und Turmspitze zu erreichen, wo mit buntem Laserlicht fröhliche Zeichen gesendet werden zum Dank für die guten Taten aller Uckermärker Mädchen ringsumher seit eh und je. Keine ist vergessen. Ja, womöglich wird im Nachglühen sogar ein Angela-Turm daraus.
Der Ballonfahrer war begeistert von seinen Einfällen, und er nahm es sich fest vor, bei nächster Gelegenheit an entscheidender Stelle darüber zu berichten. Schon jetzt schlug ihm das Herz hoch bis zum Halse bei dem Gedanken, dass vom Lychener Mädchenturm mit kilometerweit klingenden Alphornmelodien zur fröhlichen Zusammenkunft gerufen wird. Zuerst am 3. Oktober!
Ja, Respekt, Karli, gut geträumt!

Horst Dahm

Eine Schule mit BISS

Pannwitz - Grundschule Lychen
Lernen mit Kopf, Herz und Hand

AKTUELL

Unsere Schule ist eine der sieben Grundschulen des Landes Brandenburg, die an einem fünfjährigen Forschungs- und Entwicklungsprogramm BISS teilnimmt.
Ziel des Programms „Bildung durch Sprache und Schrift“ ist es, die Kinder in ihrer sprachlichen Entwicklung , besonders in der Lesekompetenz, noch besser zu fördern und ihnen so einen gerechten Zugang zu Bildung zu ermöglichen.
In diesem Rahmen werden in den kommenden Jahren die vielfältigen Angebote aller Bundesländer zur Sprach- und Leseförderung weiterentwickelt.

Im Primarbereich spielt der Bereich der Leseförderung eine zentrale Rolle. Aufbauend auf der Steigerung der Leseflüssigkeit ist insbesondere ab Beginn der 3. Klasse die Diagnose und Förderung des Leseverständnisses bei den Schülerinnen und Schülern das nächste Ziel im BISS-Programm.
Der Vertreterin unserer Schule, Frau Kolloff, wurde am 27. August 2015 bei der Jahrestagung Brandenburg durch den Staatssekretär für Bildung, Jugend und Sport, Herrn Dr. Drescher, die BISS-Plakette übergeben. Damit wurde unser Engagement im Rahmen dieses Projektes, sichtbar an unserem Schulgebäude angebracht, gewürdigt.

Weitere Informationen finden Sie unter: www.biss-sprachbildung.de

Busschule

Am Freitag, dem 04.09.15, standen morgens ein Bus und die Polizei vor der Pannwitz-Grundschule Lychen. Aber alles halb so wild: Die Erstklässler wurden im Rahmen der inzwischen traditionellen Busschule in die Geheimnisse des Busfahrens eingeführt. Auf kindgerechte Art und Weise wurden ihnen erklärt, wie man sich richtig am und im Bus verhält, wie man sich richtig anstellt, ein- und aussteigt. Nun ging es an die Praxis: Ist das der richtige Bus? Ich grüße den Busfahrer freundlich, suche mir einen Platz, schnalle mich an. Was sind das für komische Bilder im Bus? Wo ist der Feuerlöscher? Warum darf ich im Bus nicht essen oder trinken? Wie halte ich mich richtig fest, wenn ich stehen muss? Wie verhalte ich mich richtig, wenn ich aus Versehen zu weit gefahren bin? Den Höhepunkt stellte dann die Probefahrt mit Gefahrenbremsung dar. Wie wichtig dabei das Anschnallen ist, wurde spätestens da allen schlagartig klar. Warum man nicht direkt vor dem Bus auf und über die Straße laufen darf, konnte Lea Marie Gärtner selbst sehen als sie auf dem Fahrersitz Platz nahm und über das Lenkrad schaute.
Na dann: Auf eine unfallfreie Schulzeit!

Kräuter mal anders

Gundelrebe

Wir binden den Gundelrebenkranz
und geh‘n damit zum Hexentanz.
In der Walpurgisnacht gebunden,
werden durch ihn alle Hexen gefunden.

Wer ihn trägt in seinen Haaren
erkennt die Hexen und ist sicher vor ihrem Gebaren.

Doch eins musst du bedenken,
solltest du dies Kränzlein verschenken in jener Nacht,
wird von dir selbst ein Zauber entfacht.
Schenkst du es dem Liebstenfein,
wird sein Herz für immer dein.

Aber suchen wir keinen Liebsten,
und fürchten auch nicht den Hexensabbat,
dann schneiden wir das Kraut an den Kartoffelsalat!

Kamille

Kamille, du zartes Kind,
deine Blüten wiegen sich sanft im Wind.
Du säumst die Äcker und die Wiesen,
wir dürfen deinen Duft genießen.

Deine falsche Schwester sieht fast aus wie du,
sogar größer und schöner will sie sich geben.
Doch sie ist nur ein Trugbild und lernt nichts dazu,
niemals kann sie sich über dich erheben.

Du bist in den Krankenhäusern Dauergast,
fast jeder bekommt deinen Tee verpasst.
Deine Heilkraft ist berühmt,
manch Magenleiden wurde mit Dir gesühnt.
Zu den Wundern der Natur möchte ich dich zählen,
in meinem Kräuterschrank wirst du nie fehlen!

Hagebutte

Als Männlein im Walde auf einem Bein, gingst du in die Welt der Lieder ein. Du säumst die Waldränder mit deinen stachligen Hecken. Dein Juckpulver nehmen Kinder, um andere zu necken.

Aus deinem Fruchtfleisch kochen wir blutroten Tee.
Er schmeckt sogar Kindern und enthält viel Vitamin C.
Oder wir bereiten ein wohlschmeckend Mus,
Hätscherbätsch - ein wahrer Genuß.

Ihre Kreuterjule aus Rutenberg
in der schönen Uckermark

Wetter mal anders

Blüht im Mai der Wachtelweizen,
braucht man erstmal nicht zu heizen

Riechen streng des Bauers Socken,
war der letzte Winter trocken

Im März die Sonn ist nicht von Dauer,
wenn schon droht der nächste Schauer.

Dreht der Hahn sich auf dem Grill,
macht das Wetter was es will.

Rieselt nur ein kurzer Schauer,
ist der Regen nicht von Dauer

Friert das Bier im Glase ein,
wird Juli bald zu Ende sein.

Wenns dem Bauern in die Suppe hagelt,
war das Dach wohl schlecht vernagelt.

Werden nass die Ahornblätter,
liegt es sicherlich am Wetter.

Kommt der Regen schräg von vorn,
kriegt die Kuh ein nasses Horn!

Am Montag stand ich auf mit der Absicht am Dienstag zu lernen. Als ich am Mittwoch merkte, dass am Donnerstag schönes Wetter sein wird, sagte ich mir am Freitag: Warum soll ich am Samstag lernen, wenn am Sonntag Feiertag ist?!

Hagel, Schauer, Niederschlag trübt im Nu den schönsten Tag. Wenn es regnet, donnert, blitzt, sei froh, dass du im Trocknen sitzt.

Wenn es kälter wird und schneit, beginnt recht bald die Winterzeit.Schnell ist jeder Tag vermiest, wenn es wie aus Eimern gießt.

Meteorologen: Leute, die über Geophysik, Thermodynamik und Klimatologie ungemein viel und über das Wetter von morgen fast nichts wissen.
Wir alle können eine Lektion vom Wetter lernen. Denn es lässt sich von ihrem Weg überhaupt nicht abbbringen, egal wie viele Menschen es auch kritisieren. Gehe deinen eigenen Weg und lass die Leute einfach reden …

Übrigens ist „Schnee“ diskriminierend. Ich plädiere für „Niederschlag mit Kristallisations- hintergrund“

Das Wetter ist so herrlich. Da könnte man ja glatt was unternehmen. Oh eine Couch.

Mit freundlichen Grüßen Ihr Wetterfrosch Udo Süß

Cäsar bürgt für Qualität

Meine Lieben, welche Freude, wenn sich dann doch einmal die alten Meister der Grünen Zunft nach vorn drängen, um sich bewundern zu lassen, wie sie den Jagdspeer führten und wie es ihnen gelungen ist, mit nur wenigen Worten vortrefflichen Eindruck zu machen; sogar Männer der Geschichte, wie Gaius Julius Cäsar („De bello Gallico“, 53 v.Ztr.), bestaunten allen Ernstes das Latein unsrer Altvorderen, z.B. Elche hätten „Beine ohne Knöchel. Eben darum legen sie sich nicht nieder, um zu schlafen, …es dienen ihnen Bäume als Lager, an diese lehnen sie sich an und schlafen so, nur ein wenig zurück geneigt. Haben nun die Jäger aus der Fährte (die) gewöhnlichen Schlupfwinkel entdeckt, … untergraben sie an dieser Stelle entweder alle Bäume an den Wurzeln oder sägen sie so weit an, dass sie ganz so aussehen, als stünden sie noch fest. Wenn sich nun die Tiere nach ihrer Gewohnheit an solche wackeligen Bäume anlehnen, …werfen sie dieselben… um und fallen selbst mit ihnen zur Erde…“ als begehrte Beute unsrer (G.J. Cäsar „Sämtliche Werke/ Der gallische Krieg“, Essen 2004) Ahnen, die das Studium des Naturlebens bereits als wichtiges Rüstzeug ordentlicher Jägerei zu schätzen wussten und es offenbar auch mit sehr klug durchdachten praktischen Konsequenzen genutzt haben.
Aber, und so ist es bis heute geblieben, nicht alle Jagdtage lassen die Freudentränen fließen, und ohnehin, jeder weiß es, meine Freundinnen und Freunde, selbst bei noch so gründlicher Übung und Erfahrung kann es dem Jäger immer wieder einmal passieren, dass seine Jagd danebengeht, und was noch schlimmer ist, dieses Missgeschick wird bemerkt und der Unglückliche sieht sich am Ende dermaßen in die Enge gedrückt, dass er eher wer weiß wozu greift und es lieber versucht, alles irgendwie gerade zu biegen, als sich in seiner Scham erwischen zu lassen. In einer solchen miserablen Lage befand ich mich während des Spätwinters vorvorletzten Jahres. Ich war am frühen Nachmittag mitten im nachlassenden Schneegeriesel losgezogen, um mich zu vergewissern, ob meine stolzen Hirsche bereits damit begonnen hätten, ihren Hauptschmuck abzuwerfen.
Vor mir zog ein Fuchs seine Perlenschnur quer über den Weg, und er trug etwas im Fang. Schnell warf ich einen Schuss hinüber, ohne zu treffen. Jedoch beim Knall hatte der Räuber das unbestimmte Etwas fallenlassen, ich ging hin und hob es auf, es war der Kopf eines Hasen! Nach einem Viertelstündchen weiter begegne ich neugierigen Forstarbeitern, sie beobachteten mich vorhin und fragen, was ich geschossen habe?
Soll ich sagen: „Es ging daneben“? Aber nicht doch! Noblesse oblige! Und meine Antwort lautet: „Ich habe einem Hasen den Kopf abgeschossen, und der Kopflose ist weitergelaufen! Seht her, hier ist der Hasenkopf!“ – Später ging ich der Fuchsspur rückwärts nach und fand alles Übrige, was zu dem Hasen gehört, in einem Stück. „Oh ha, bitte“, sagte ich am Abend im „Blechernen Hahn“ zu den Lodenkerlen, „da staunt nur! Geduld bringt Beute! Jetzt habe ich den ohne Kopf Entlaufenen doch noch erwischt!“ – Und die braven WALDFREUNDE tranken mit mir auf „Weidmannsheil“, wie der alte Jägerbrauch es will. Auch unser tüchtiger Lehrprinz prostete mir zu, er resümierte mit deutlich spürbarer Liebe zu seiner pädagogischen Kunst:
„Ja, ich sage euch, es gibt nur zwei Wege, die gangbar sind, um als Jäger erfolgreich zu sein:
Entweder wird tatsächlich etwas zur Strecke gebracht oder die stolze Behauptung bleibt unerschütterlich! Die erste Methode hat viel für sich, denn zweifellos ist hier die Konkurrenz am geringsten!“ - Ich habe ihm nicht widersprochen. Allerdings, wenn ich meine Erfahrungen etwas respektloser Revue passieren lasse, liebe Freundinnen und Freunde, so will es mir scheinen, dass auch der zweite Weg beachtenswert bleibt, allein schon deshalb, um zumindest dann und wann einmal mit den großen Beutemachern in derselben Reihe auftrumpfen zu können. Es sollte dann eben nur stets etwas irgendwie unwiderlegbar Passendes zur Hand sein - im richtigen Moment.

Horst Dahm

Neues aus dem Hort: „Kindertraum“

Erlebnisreiche sonnige Sommerferienspiele erlebten unsere Kinder auch in diesem Jahr. Das tolle Sommerwetter lud oft zum Baden am Zenssee ein.
Neben lustiger Wasserspiele am Strand, Segeln im Lychener Seglerheim, Lese- und Basteltag, Modenschau, Fahrrad/Quiz und Parcour, Besuch aus der Apotheke durch Frau Döber, Floßfahrt mit Herrn Thum, Eisessen, Senioren der Volksolidarität schnupperten „Hortluft“ bei Kaffee & Kuchen,“ Brotbacken“ im Steinbackofen mit Herrn Manthey, Herrn Tulke & Herrn Ruhnau und „Kubanisches Essenkochen“ mit Frau Waß erlebten unsere Kinder wieder tolle Ferienspiele.
Ein Highlight war die Busfahrt nach Germendorf. Ganz besonders toll fanden die Kinder die Dinosaurier, den Vulkan, den Streichelzoo, das Baden und die coolen Spielplätze.
Auf die nächsten Ferien im Oktober freuen sich schon alle Kinder!
Auch für die Einschulung haben die Hortkinder fleißig geübt. Gedichte, Flötenstücke und einige Lieder erfreuten unsere Erstklässler.

Frau Döber zeigte den Kindern eine Salbenherstellung

„Schnuppersegeln“

Floßfahrt mit Herrn Thum

in Germendorf

Info:

- **„Tag der offenen Tür“** im Hort ist im November 2015
- **Tag des Apfels**/kleine Mosterei mit Herrn Thum ist am Mo., den 5. Oktober 2015 ab 13 Uhr
- **Herbstferien:** vom 19.10. bis zum 30.10.2015 mit einem tollen Ferienprogramm

Homepage: www.hort-kindertraum-lychen.de

Das Hortteam

druckfrisch, gut und günstig
• T-Shirt-Druck
• Visitenkarten
• Briefbögen
• Bindungen
• Postkarten
• Prospekte
• Formulare
• Stempel
• Plakate

Druck & Design

• Satz/Layout
• Digitaldruck
• Farbkopien

Inh. Guntram Seehafer
Am Lübbesee 10 • 17268 Templin
Tel. 03987-6503 • Fax 03987-74536
E-Mail: Seehafer-Druck@t-online.de
Internet: www.Seehafer-Druck.de

Vielen Dank an alle Autoren und Mitwirkenden für ihre Beiträge!

Die nächste Ausgabe der NLZ erscheint am 09.12.2015.
Bitte geben Sie Ihre Beiträge bis spätestens 27.11.2015 ab.
Frühere Abgabe ist willkommen!

Manuskripte, Anregungen und Kritiken bitte an:

Telefon: 03 98 88 / 22 40
FAX: 03 98 88 / 5 21 32
oder direkt:
Hospitalstraße 1, 17279 Lychen

Impressum

Redaktion / Herausgeber: Dr. Elke Schumacher, Hospitalstraße 1, 17279 Lychen
Satz: grafikbox, E-Mail: grafikbox@gmx.de
Druck: Druck und Design Seehafer, Am Lübbesee 10, 17268 Templin

Neue Lychener Zeitung — Unabhängige Zeitung für Lychen und Umgebung
www.neue-lychener-zeitung.de

Die NLZ erscheint 6 mal jährlich, diese Ausgabe mit 350 Exemplaren.
Inhalte von Leserbriefen und die Artikel spiegeln ein weites Meinungsspektrum wieder, welches sich nicht mit dem der Redaktion decken muss. Jeder Autor ist für seinen Beitrag selbst verantwortlich. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen sowie über die Veröffentlichung zu entscheiden. Anonyme Zuschriften können leider nicht berücksichtigt werden.

Anzeigenpreisliste NLZ gültig ab März 2005:

ca. 61 mm x 60 mm	„Klein“	10 Euro
ca. 1/4 Seite	„Mittel“	15 Euro
ca. 1/2 Seite	„Mittelgroß“	20 Euro
ca. I Seite	„Groß“	30 Euro

Bankverbindung:
„Neue Lychener Zeitung“
KTO: 4551 0333 62
BLZ: 17056060 Sparkasse Uckermark